

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 16.

Neuenbürg, Dienstag den 7. Februar

1871.

Der „Enzthäler“ erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr. auswärts 1 fl. 20 kr. einchl. Postanschlages. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Und bin ich nicht geboren
In höchem Stande,
Ist mir das Lied erkoren

Amthliches.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des Gottlieb Friedrich Knölber, Schuhmachers Wittwe hier kommt die vorhandene Liegenschaft bestehend in einem 1stodigen Wohnhause an der Marktgasse, taxirt zu 900 fl. ca. 1 1/2 B. 13 1/2 A. Garten am Schloßrain, 100 fl. Markung Gräfenhausen: P. 6,583,1 1/2 M. 24,6 A. Baumacker in unteren Hausäckern, 170 fl. P. 6,597 1/2 M. 4,2 A. Acker in oberen Hausäckern, 225 fl. nächst

Sanstag den 11. Febr. d. J. abends 5 Uhr auf dem hiesigen Rathhause wiederholt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. R. Gerichtsnotariat: Bauer.

Enzthälerle. Gläubiger-Anruf.

Ansprüche an den Nachlaß des kürzlich gestorbenen Krämers alt Johann Adam Mast von hier sind längstens bis zum 20. d. Mts. bei dem hiesigen Waisengerichte anzumelden und nachzuweisen. Den 4. Febr. 1871. R. Amtsnotariat Wildbad. Fehleisen.

Revier Schwann. Wiederverkauf von zurückgefallenem Brennholz.

Am Samstag den 11. Februar Morgens 9 Uhr auf der Revieramtskanzlei 4 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter vom Staatswald unterer Schwabhausen. Schwann, 5. Febr. 1871. R. Revieramt. Steck.

Feldrennach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des Gott-

lieb Schmidt Ochsenwirths hier wird die gesammte Liegenschaft am

Donnerstag den 16. Februar d. J. zum erstenmal und am

Freitag den 24. Febr. zum zweiten und letztenmal auf hiesigem Rathhaus versteigert und zwar:

- 1/2 M. 1,1 A. ein 1stodiges Wohnhaus bestehend in 1 Wirthschaftsruhe, 1 Tanzsaal, 6 eingerichtete Zimmer, 1 Backstube, 1 Kaufladen sammt Ladeneinrichtung, 1 gewölbter und 1 Balkenteller, 1 Scheuer, 1 Wagenremise nebst Schweinstallung und Hoiraum; 1/2 M. 23,1 A. Garten, 5 Morgen Acker, 3/4 M. 45,0 A. Wiesen.

Das Gebäude ist in gutem Zustand am Marktplatz.

Das Haus wird zur Hälfte um baare Bezahlung verkauft, die weitere Liegenschaft in drei gleichen Raten mit 5% Auswärtige hier nicht bekannte Steigerer haben Vermögenszeugnisse vorzulegen.

Den 28. Jan. 1871. Waisengerichts-Vorstand.

Privatnachrichten.

Kölner Dombauloose Ziehung am 15. Februar d. J. à 1 fl. 45 kr. per Stück.

Ulmer Münsterbauloose à 35 kr. per Stück versendet unter Nachnahme oder franco Einsendung des Betrags. Wilhelm Stäble in Ulm a/Donau.

Säger-Gesuch.

Es werden 2 Säger gesucht, welche dem Bauholz- und Hartholzsägen vorstehen können und gleich eintreten. Es wird Akkordarbeit zugesichert und kann der Verdienst auf 5 fl. nebst Kost wöchentlich bei beständiger Arbeit zugesichert werden. Näheres bei Sägmüller Berthold Schmitt Appenmühle bei Darland Amt Karlsruhe.

Zu Lieb und schlichtem Muth: Doch möcht' ich Eins erringen In diesem heiligen Krieg

Säger-Gesuch.

2 tüchtige; suchen gegen guten Lohn Gebr. Schwarzkopf. Seilbrunn.

1600 fl. werden ausgeteilt gegen gute Versicherung in einem oder mehreren Posten, wo sagt die Redaktion dieses Blattes.

Wäfferei.

Wohnungs-Gesuch.

Eine kleine Familie sucht bis Georgii ein freundliches Logis mit 2 Zimmern nebst sonstigen Gelassen zu mieten. Näheres bei der Redaktion.

Engelsbräu. 300 fl. und 150 fl. Pflegschaftsgeld leihet gegen gefestigte Sicherheit ans. Friedr. Funf.

150 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen parat bei Jakob Fr. Ruff.

Auf die in Berlin erschienenen prachtvollen Kunstblätter: Wirth, Sedan und die Porträts: Kaiser Wilhelm, Kronprinz, Prinz Fr. Karl und Graf Bismarck Preis 1 fl. 15 kr. nehme ich Bestellungen zur Beförderung an. Jakob Meeh.

Fahrplane

der Enzthalbahn nach der neuesten Aenderung vom 5. Dez. (Winterdienst 70-71) bei Jakob Meeh.

Lampenschirme

in großer Auswahl, bei Jakob Meeh.



Pforzheim.

Illuminations-Paternen

in schönster Auswahl empfiehlt.

Max Jos. Becker.

Germania's Siegeszug gegen die Wälschen.

Ein Gedenkblatt für das deutsche Volk

gedruckt und herausgegeben von Chr. Schömperlen in Vahr (Baden).
Preis 6 kr.

Enthält: Die wichtigsten Ereignisse von der Kriegserklärung an bis zur Einnahme von Paris und die Namen der deutschen Heerführer; bildlich dargestellt sind die verschiedenen militärischen Charaktere und die Germania. Das Ganze ist in 4 Farben auf feinem Kupferdruckpapier ausgeführt.

Der volle Ertrag von 5000 Exemplaren ist vom Herausgeber für den deutschen Invalidenfond bestimmt.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt, jedoch wird nur auf feste Bestellung abgegeben.

Kronik.

Deutschland.

Versailles, 29. Jan. Vor einigen Tagen schlug eine Granate, wie Favre hier erzählte in die Kirche Madelaine, in einer Entfernung von den betreffenden Batterien von 11,400 Schritten; das größte Resultat, welches bis jetzt von einem Wurfgeschoss je erreicht wurde.

(Die Friedensbedingungen Deutschlands.) Der Berichterstatter der Times in Berlin telegraphirt unterm 31. Jan.: Die Friedensbedingungen, wie Graf Bismarck sie Jules Favre vorlegte, umfassen die Abtretung von Elsaß und Lothringen mit Velfort und Meg, die Zahlung einer Geldentschädigung von 10 Milliarden Fr., die Abtretung von Pondichery in Ostindien und die Auslieferung von 20 Kriegsschiffen erster Klasse. Favre hat diese Bedingungen der Nationalversammlung zur Entscheidung vorbehalten. (Klingt unwahrscheinlich.)

Aus Bayern 31. Jan. Das Kriegsministerium hat, wie wir gemeldet, kürzlich zwei Verzeichnisse solcher bayrischer Soldaten veröffentlicht, welche theils an Krankheiten, theils an Wunden in Feldlazarethen verstorben sind. Nach einer Berechnung des Volksbl. treffen von den im Ganzen 644 Todesfällen 246 auf Typhusfranke, 241 in Folge Verwundung, 117 auf Ruhrfranke, 14 wegen Lungenkrankheiten und 26 auf verschiedene andere Krankheiten.

Mit dem Fall von Paris ist uns der Schlüsselpunkt des französischen Eisenbahn-Reges und ein ungeheures Bahn-Material in die Hände gefallen, welches für den Fall der nothwendigen Fortsetzung des Krieges von nicht zu berechnender Wichtigkeit für die Schnelligkeit neuer Operationen sein dürfte.

Es ist die Meinung aufgetaucht, man solle als Friedensbedingung die Entfestigung von Paris fordern. Wir glauben, daß nach den Lehren des Jahres 1870 Frankreich solchem Wunsche entgegenkommen wird, ohne daß wir ihn aussprechen, daß das letztere aber, besonders wenn die Erfüllung als Friedensbedingung gestellt

würde, uns später mit Recht in jene Lage bringen müßte, in der sich jetzt die Mächte befinden, welche dem besiegten Rußland eine auch für die Folge demüthigende Verbindung diktierten. (B. Tr.)

München, 31. Jan. Sobald die Moselbrücke bei Fontenoy wieder fahrbar gemacht sein wird, werden directe Proviantzüge aus Süddeutschland nach Paris abgefertigt werden, welche am ersten Tage bis Stuttgart, am zweiten bis Ranzig fahren und am dritten nach Paris gelangen. Güterjammelzüge schließen sich an dieselben an.

Interessant ist eine Mittheilung des Schriftstellers Th. Fontane, der bekanntlich von den Franzosen gefangen genommen und auf einer Insel des atlantischen Oceans internirt war und der jetzt in der „Voss'schen Zeitung“ seine Erlebnisse und Kreuz- und Querzüge schildert. Ihr zufolge war die in ganz Frankreich am meisten besprochene Persönlichkeit neben Bismarck und Moltke — Dr. Jacoby in Königsberg. „Jeder kannte ihn und Jeder knüpfte Hoffnungen an ihn“, sagt Fontane. Es ist in der That bewundernswürth, aus welchem Material Gambetta für sich Kapital zu schlagen gewußt hat und wie groß in Frankreich die Unkenntniß deutscher Verhältnisse ist!

Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl ist nach Tours verlegt.

Bei dem geringsten Waffenstillstandsbruche seitens der Stadt Paris soll dieselbe wieder bombardirt und von den deutschen Armeen besetzt werden. Das Fort Vincennes ist wie 1814 von der Capitulation ausgeschlossen; diesmal darum, weil die Unruhestifter vom 31. Oktober und die Clubisten der Commune dort inhaftirt sind. Die Verpflegung der Pariser wird immer auf nur Einen Tag bemessen und geht durch deutsche Hände.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Februar. Zu Ergänzung der mit Erlaß vom 22. Dezember v. J. ergangenen, Anweisung betr. das Strafverfahren wegen Wechselstempel-Hinterziehung ist von dem R. Finanzministerium unterm 30. v. M. eine weitere Verfügung

an das Steuerkollegium erlassen worden, welche wir in Nachstehendem gleichfalls zur Kenntniß unserer Leser bringen:

In dem Erlasse vom 22. Dezember v. J., betreffend die Einführung der Wechselstempelsteuer ist dem Steuerkollegium unter Ziffer 3. eröffnet worden und von da in den jenseitigen Amtsblätterlaß vom 27. Dezember 1870 (Abt. von 1871. S. 1.) unter Ziffer III. übergegangen, daß nach dem Sprachgebrauch des Wechselstempelsteuergesetzes das „ganze Gebiet des deutschen Bundes“ als Inland gelte und im Gegensatz hiezu alle Orte außerhalb des Bundesgebiets als Ausland bezeichnet werden.

Das Finanzministerium sieht sich zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß unter dem in jenem Erlasse bezeichneten „ganzen Gebiet des deutschen Bundes“ nur diejenigen Staaten und Gebiets-theile verstanden sind, welche diesem Bund am 1. Januar d. J. angehörten, somit der norddeutsche Bund, Württemberg, Baden, Hessen und die Hohenzollern'schen Lande, daß sich aber auch jetzt, nachdem das Königreich Bayern dem deutschen Bunde beigetreten ist, das Geltungsgebiet der Wechselstempelsteuer nicht weiter, also nicht auch auf Bayern, erstreckt, da nach dem Vertrage über den Beitritt Bayerns zum Bunde vom 23. November v. J. unter III. §. 8. die Einführung der Wechselstempelsteuer in Bayern der späteren Bundesgesetzgebung vorbehalten ist.

Die Bestimmung in dem Erlasse vom 22. Dez. v. J. Ziffer 3. erster und zweiter Satz ist daher nunmehr dahin zu modifiziren, daß, nachdem seit dem 1. Januar d. J. das Gesetz, betreffend die Wechselstempelsteuer im norddeutschen Bunde, auch in dem Königreich Württemberg, Großherzogthum Baden und in Hessen südlich des Mains, sowie in den Hohenzollern'schen Landen in Geltung getreten ist, unter „Inland“ im Sinne dieses Gesetzes nunmehr das ganze Geltungsgebiet des Gesetzes zu verstehen ist und in Betreff der Gebiete der ebengenannten Bundesstaaten, also der Staaten des vormaligen norddeutschen Bundes einschließlich Hohenzollerns, sodann Württemberg's, Badens und Südhessens, bezüglich des Wechselstempels kein Unterschied stattfindet. Im Gegensatz hiezu sind alle Orte außerhalb des nunmehrigen Geltungsgebiets, bis auf Weiteres also auch das dem deutschen Bunde angehörige Königreich Bayern als „Ausland“ anzusehen.

Heilbronn, 3. Febr. Nach einem eben angekommenen Feldpostbriefe eines württembergischen Militärarztes vom 31. Jan. läßt der Gesundheitszustand der Truppen vor Paris nichts zu wünschen übrig. Niemand denkt dort mehr an das Krankwerden.

§ Den Württembergern ist nicht das anfänglich zugedachte Fort Rogent, sondern außer Faisanderie und Gravelle, das Fort St. Maur zur Bewachung zugetheilt worden. Die Vorposten sind bis Vincennes hart an der Umwallungslinie von Paris vorgeschoben worden. Zu Tausenden würden die Pariser die Stadt verlassen, wenn



sie dürften. Aus- und Eingang wird nur gegen gute Legitimationen gestattet.

§ Die Handwerkerbank von Calw wurde im Jahre 1862 gegründet. In fortwährendem Gedeihen ist sie auf 444 Theilnehmer angewachsen. Sie hat ein eigenes Vermögen von 58,324 fl. 44 kr. angeammelt; an Sparcassen-Einlagen wurden ihr 21,469 fl. und an Anleihen 72,000 fl. anvertraut. Im Ganzen hatte sie einen Cassen-Umschlag von 786,678 fl. und gewährte für die Einlagen eine Dividende von 10%.

§ Holzmosaik-Arbeiten werden in Freudenstadt und Vietigheim perfertigt. Das Vietigheimer Fabrikat besteht ausschließlich in Koltischdecken und hat großen Absatz nach Amerika und Frankreich. Das Etablisement stellte eine Dampfmaschine an. Ueber auswärtige Concurrenz hat es sich nicht zu beklagen.

Aus dem Nachtrag zur 14. Verlufliste vom 8. Dez. 1870. Gestorben an den erhaltenen Wunden: Jäger Volz, Joh. Friedr., Enzlstörle.

Unter den als vermisst Bezeichneten befinden sich: 2. Jägerbat. Jäger Joh. Georg Lindner, Schömburg, mit Schuß in der l. Schulter (im Spital Pontault). Gottlob Bäuerle, Langenbrand, bei der Komp. (war im Sp. Heilbronn.)

Angabe des Aufenthalts der Verwundeten in alphabetischer Ordnung: An dräs, Neuenbürg, 7. Infreg., Bürgerisp. Stuttgart. Burkhardt, Weinberg, 7. Infreg. Garn. Sp. Stuttgart. Lindner, Schömburg, 2. Infreg., Garnisonssp. Stuttgart. Maissenbacher, Langenbrand, 7. Infreg., im Vereinsp. Geislingen. Volz, Calmbach, 7. Infreg., Garnisonsspital Stuttgart.

B. Conweiler hat im Juli 1796 während der paar Tage da die Franzosen nach dem Treffen bei Nothensol in der Gegend lagen, nach Angabe und Anschlag des Schultheißen und der Richter: Michael Alber, Michael Rapp und Johannes Klink an Vieh verloren, so die Franzosen selbst geschlachtet und zu ihrer Verpflegung gebraucht haben:

| | | | | | |
|--------------------|-----|-------------------|----|------|-----|
| Ochsen | 4 | St., angeeschlag. | zu | 297 | fl. |
| Kinder | 19 | " | " | 586 | fl. |
| Mälber | 2 | " | " | 18 | fl. |
| Schweine | 143 | " | " | 2309 | fl. |
| Schaafe | 6 | " | " | 45 | fl. |
| Gäusen | 43 | " | " | 266 | fl. |
| Geflügel allerhand | | | | 163 | fl. |
| | | | | 3678 | fl. |

Von jetzt an können offene unverschlossene Briefe nach und aus Paris unter Anwendung der — vor dem Ausbruch des Krieges bestandenen Tarife von den Poststellen wieder befördert werden.

Die Rekommandation solcher Briefe ist vorerst noch nicht zulässig, ebenso ist die Expedition geieigter Briefe nach und aus Paris ausgeschlossen.

Schweiz.

Das „Genfer Journal“ schreibt über die französische Ostarmee:

Der Einzug der 60- bis 80,000 Mann zählenden französischen Ostarmee in die

Schweiz und ihre Entwaffnung auf unserem Gebiete ist eines der bedeutendsten Ereignisse dieses an Ueberraschungen und erregenden Episoden so reichen Feldzuges. Sicherlich, wenn beim Anfang der Feindseligkeiten — vor etwas mehr als sechs Monaten — irgend jemand gemeint hätte, dieser an den Ufern des Rheins und der Saar begonnene Kampf werde an der Juragrenze enden, so würde man ihn für einen Träumer gehalten haben, und wenn er noch dazu gelebt hätte, daß unsere ruhige Republik möglicherweise Gelegenheit haben werde, einer Armee von 80,000 Mann Gastfreundschaft anzubieten, würde man ernste Zweifel an seinem gesunden Verstand gehegt haben. Heute sind alle diese unwahrscheinlichen Hypothesen zu Wirklichkeiten geworden und man ist kaum darüber erstaunt, so sehr haben wir uns seit einiger Zeit an die Theatercoups und an die unvorhergesehenen Zufälle gewöhnt.

Um das neue Mißgeschick der französischen Armee zu verstehen, muß man sich die Nachrichten vergegenwärtigen, die wir über die Ereignisse, welche den Schlachten bei Hericourt gefolgt sind, veröffentlicht haben. Die Leiden, welche diese unglücklichen Soldaten durch einen außergewöhnlichen Winter und eine mangelhafte Organisation des Intendantur-Dienstes zu ertragen hatten, übersteigen Alles, was man sich denken kann. — (Die Schweizer können sich jetzt die große Nation der sie so sehr zugehan waren, in nächster Nähe beisehen und die hochcivilisirten Brüder aus Herz drücken.)

Neue Schritte des Pruntruter Hülfscomités den Weibern, Kindern und Greisen aus Ausgang der Festung Velfort zu erwirken, soll General von Treskow mit der Versicherung abgewiesen haben, daß die Kapitulation nahe bevorstände; diese einmal erfolgt, würde es Sache der deutschen Behörden sein, sich der Hülfbedürftigen anzunehmen.

A u s l a n d.

Brüssel, 3. Febr. Reisende, welche Paris am Mittwoch verließen, schildern die Ruhe, die in der Stadt herrscht. Große Schwierigkeiten bereitet die Vertheilung der Lebensmittel. Bis jetzt verlangen 23,000 Personen, Paris zu verlassen. — Nach einer Depesche des Gaulois aus Genf, 2. Februar ist Bourbaki gestorben. (S. M.)

Eine Depesche der Daily News aus Margency (Hauptq. des Kronprinzen von Sachsen), 30. Jan. Abends sagt, die preuß. Vorpostenkette habe bereits 500 Ellen über die Forts hinaus Stellung.

Gambetta scheint sich von seinem Unwohlsein wieder erholt zu haben. Nachdem er einen Tag geschwankt, hat er seinen Entschluß gefaßt. Er verlangt vom Lande, das er als Minister des Innern mittelst der Präfekten beherrscht, Fortsetzung des Krieges bis zum Aeußersten. Die Waffenruhe nimmt er an, aber als willkommene Frist um neue Armeen aus Frankreichs Boden zu stampfen. Er schreibt auch Wahlen für eine Konstituante aus, aber er kündigt der franzöf. Nation an, daß sie

nur Männer seiner Partei wählen dürfe. Was ein despotischer Wille dem französischen Volke bieten darf, das hat man in der That noch nicht unter Robespierre, nicht unter Napoleon I., nicht unter Napoleon III. erfahren; erst der Advokat Leo Gambetta zeigt der erstaunten Welt, was ein Mann sich in Frankreich erlauben darf.

Das Gerücht, Gambetta sei mit 3 Millionen ausgerückt, war in Versailles in den letzten Tagen stark verbreitet und wurde von den Franzosen geglaubt!

General Ducrot soll sich entleibt haben. Wenn sich dies Gerücht bestätigt, so hat er das Gescheiteste mit sich begonnen, was er zu thun vermochte. Entehrt durch den Wortbruch, mit dem er sich der Kriegsgefangenschaft entzogen, wollte er nur als Sieger oder als Leiche in Paris sich wieder blicken lassen und nach der Kapitulation konnte er nicht mehr zwischen der Enceinte und unseren Vorposten verweilen.

Garibaldi dürfte, da er Dijon hielt, anstatt sich zurückziehen, nicht leicht entkommen. Er triumphirt, die Unseren geworfen zu haben und diese hätten wohl nur die Aufgabe ihn festzuhalten bis Verstärkungen kommen und ihn völlig abschneiden. Wie übertrieben jedoch seine Siegesberichte an und für sich sind, geht daraus hervor, daß er Truppentheile besiegt zu haben vorgiebt, die notorisch vor Paris oder Le Mans stehen. Er kämpfte aber mit mindestens dreifacher Uebermacht an Truppen und kolossaler Ueberlegenheit an Artillerie gegen vorgehobene schwache Abtheilungen.

Aus Gen u a wird gemeldet: Garibaldi schickte sich an, möglichst bald nach Caprera zurückzukehren.

Der von den Deutschen in Philadelphia dem Kronprinzen zuge dachte Ehrensäbel traf am Sonnabend mit dem Dampfer „Rhein“ in Bremerhafen ein und soll demnächst mit einer Widmungsurkunde überreicht werden. Die Klinge ist feinsten damascirter Stahl, reich vergoldet. Der Korb ist massives Gold, und der eigentliche Griff stellt einen Löwen dar. Die Scheide ist gediegenes Silber mit goldenen Medaillons geziert. Zugleich traf, als Geschenk für Graf Moltke, von den Deutschen in Philadelphia ein kriegerisches Emblem ein, welches die Leher „Provinz-Itg.“ wie folgt beschreibt: An der Spitze befindet sich ein goldner Adler, der ein Band im Schnabel führt, auf welchem die Worte stehen: „Einigkeit macht stark.“ Darunter befinden sich Miniatur-Zündnadel- und Perkussions-Gewehre, Säbel, Degen, Trommeln, Lanzen, Pistolen, Kanonenrohre zc. und zwar alle bis in's Detail, wie bei den natürlichen Waffen zerlegbar, in Gold, Silber und Stahl ausgeführt. Die Gewehre sind nicht größer wie ein großer Zahnhocher und nur durch die Louve kann man die wundervolle, äußerst exakte Arbeit an ihnen erkennen. Beide Erzeugnisse werden als Meisterstücke des amerikanischen Gewerdesleißes geschildert.

Die deutsche Regierung — schreibt die amtliche „Straßburger Zeitung“ — hat einen Beweis ihrer Loyalität und ihres aufrichtigen Wunsches, nach einer Verständigung gegeben, indem sie auch in dem Gebiete des Generalgouvernements Elsaß-Lothringen ohne Anstand die Wahlen für die französische Nationalversammlung gestattet. Obwohl die Verwaltung dieser Provinz bereits ganz auf deutschem Fuße geordnet ist und die Lostrennung derselben von Frankreich die erste Bedingung eines jeden möglichen Friedens bildet, so hat man von deutscher Seite dennoch in der Wahlfrage den formellen Rechtsstandpunkt streng inne gehalten und den Abmachungen von Versailles für das ganze frühere Gebiet Frankreichs, nicht aber bloß für den nach dem Frieden ihm verbleibenden Umfang, volle Kraft zuerkannt. Jeder Gedanke an eine Beeinflussung der Wahlen liegt den Deutschen Behörden fern; sie werden nur darüber wachen, daß die Ordnung und die bestehenden Einrichtungen respektirt werden, und im Uebrigen der Wahlbewegung ihren unge störten Verlauf lassen. Die deutschen Präfekten können die Rolle, welche das Gesetz von 1849 den obersten Beamten des Departements bei den Wahlen zuweist, nicht übernehmen, aber es ist durch die gestern erwähnte Anordnung in Betreff der Maires der Departements-Hauptstädte bereits Sorge getragen, daß durch diesen Umstand keine Schwierigkeiten hervorgerufen werden. So antwortet die deutsche Regierung auf die Verläumdungen, durch welche die Septemberdiktatur ihr eigenes Willkürverfahren zu beschönigen suchte. Als Haupt einwand gegen die Berufung einer Nationalversammlung führte nämlich die Partei Gambetta an, daß ein großer Theil des Landes unter dem Druck der preussischen Bajonette und folglich nicht frei wählen würde. Es wird sich jetzt zeigen, wo das Votum der Wähler einer Beeinflussung von außen unterliegen wird, in den besetzten Gebieten oder dort, wo die Gambetta'sche Partei im Stande ist, die Bevölkerung im Geiste des Laurier'schen Cirkulars zu terrorisiren.

Miszellen

Die Proklamation des Kaisers.

(Fortsetzung.)

Um 11 Uhr marschirten die Unteroffiziere mit den Fahnen, darunter auch bayerische, unter klingendem Spiel in das Schloß. Hierbei mag bemerkt werden, daß es den bayerischen Truppen freigestellt war, an den Huldigungen theilzunehmen. Sie wollten sich aber davon um so weniger anschließen, da ihr eigener oberster Kriegsherr die Initiative zur Wiederherstellung der Kaiserwürde in Deutschland gegeben. Nach und nach füllte sich der Hof mit Offizieren aller Grade und aller Uniformen Deutschlands — ein buntes, glänzendes Bild. Um 1/12 Uhr erschienen die Prinzen des preussischen Königshauses und die regierenden Fürsten

oder Prinzen aus allen deutschen Ländern, General Moltke und fast zuletzt Graf Bismarck in bescheidenster Equipage. Der Graf trug heute zum erstenmal bei feierlichen Gelegenheiten nicht seine weiße Kürassieruniform, sondern einen dunklen Waffenrock, wie er allen preussischen Generalen gemeinsam ist. Zur Feier des Tages hatte der König seinen Bundeskanzler zum Generalleutnant ernannt. Der Kriegsminister Moon ist noch immer leidend und konnte an der heutigen Feier nicht theilnehmen. Punkt 12 Uhr, als die Versailler Kirchenglocken noch nicht ausgeschlagen hatten, verließ der König die Präfectur und fuhr im einfachen Wagen an der Seite eines General-Adjutanten, unter dem Vortritt von einem Oberstallmeister und zwei Jockeys, und unter Aufsicht von dem Jubel fast aller Soldaten der Garnison von Versailles, die freiwillig beim Ausmünden der Avenue de Paris auf die große Place d'Armes Spalier bildeten, ohne sonderlich paradegemäß geschmückt zu sein, dem nahen Residenzschlosse zu, empfing von einem tausendstimmigen, immer wiederkehrenden Hoch und dem prächtigen „Fahnengruß“ der Militärmusik. Einige Jüge Uhlanen, Dragoner und Husaren in allen bunten Farben eskortirten den königlichen Wagen. Während der König grüßend an der Front der salutirenden Cyrengarde unter den Klängen des „Hell dir im Siegerkranz“ auf und ab ging, zog es mein Auge unwillkürlich zu dem bronzenen Reiterstandbilde Ludwigs XIV. hin, dessen Stufen hoch hinauf von preussischen Soldaten umstanden waren, und zu der riesigen weißen Marmorstatue des Marschalls Turenne, des tapferen Feldherrn jener schluchwürdigen Eroberungskriege des vierzehnten Ludwigs im Westen von Deutschland, die nach Schillers Wort: „Das ist der Fluch der bösen That, daß sie, fortzeugend, Böses muß gebären!“ — auch den heutigen schweren Krieg geboren haben. Und der broncene Ludwig und sein Feldherr Turenne und Finanzminister Colbert, sowie die übrigen Marmorbilder schauten so starr und traumhaft auf das deutsche Siegesgepränge nieder, als könnten sie das Alles gar nicht begreifen; dieses bunte, fröhliche, kriegerische deutsche Leben zwischen diesen Ruhmesbildern Frankreichs und vor dem stolzeiten und glänzendsten aller Königsschlösser, das an seinen beiden Flügeln in großen goldenen Buchstaben die hochmüthige Inschrift zeigt: „A toutes les glories de la France!“

Ja, der vierzehnte Ludwig mit dem stolzen Wort auf den Lippen und in allen Thaten: L'état c'est moi! sah aus, als grübelte er nach über das alte Wort jenes venetianischen Dogen, der nach Versailles befohlen war, dem großen Könige von Frankreich seine Huldigungen darzubringen, und der den Muth hatte, dem Könige, als dieser ihm die Wunder von Versailles gezeigt hatte und ihn fragte, was von Allem ihm am meisten in Erstaunen setze, zu antworten: „Sire, ich bin am meisten über das Wunder erstaunt, mich hier zu sehen!“ Der broncene Ludwig durfte sich auch wohl wundern, sich in dieser Stunde hier zu sehen, in der Preussens König sich

von dem glänzenden Residenzschlosse Ludwig XIV. aus, auf dem soeben die schwarze weiße Preussenfahne der großen rothweißen mit dem eisernen Kreuze geschmückten und vielen Königskronen und schwarzen Adlern besäeten Hohenzollern-Fahne Platz machte, zum mächtigen deutschen Kaiser proklamiren wollte! Ich aber mußte an das prophetische Wort des großen Churfürsten denken, daß er vor 192 Jahren, als er in St. Germain jenen unglücklichen Frieden schließen mußte, der dem deutschen Lande so theuere Glieder kostete, dem übermüthigen Groberer Ludwig XIV. zu St. Germain (1679) in Schmerz und Gram zurief: „Aus unsern Gebeinen wird ein Mächer erstehen!“ denn dieser Mächer aus dem Hohenzollern-Geschlechte betrat soeben als Sieger das Hörschloß des Gewalthabers, der seinem Ahnen einst so bitter wehe gethan hatte.

Der König und die Fürsten betraten den linken Flügel des Mittelschlusses aus der Zeit des dreizehnten Ludwigs und gingen über die „Treppe der Königin“ durch die Zimmer, in denen nach einander drei unglückliche französische Königinnen gewohnt hatten: die spanische Theresia, die polnische Maria Leszinska und die österreichische Marie Antoinette, und durch den prächtvollen „Salon de la paix“, Spielsaal des vierzehnten und des fünfzehnten Ludwigs, in die berühmte große Galerie des glaces, in der sich die Offiziere und sonstigen Eingeladenen bereits aufgestellt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sorgenlosen.

(Nach der Capitulation.)

Ein dreilich Schauspiel. An des Abgrunds Rand steht jetzt der Staat! Und ihren Geist zerdenten Sie auf die Kunst, den Luftballon zu lenken. Anstatt zu forschen: Wie lenkt man das Land. (V. V.)

Frankfurter Course vom 2. Febr.

| Geldsorten. | |
|---------------------------|-----------------------|
| Preussische Kassenscheine | 1 fl. 44/8 — 45/8 fr. |
| Friedrichsdor | 9 fl. 58 — 59 fr. |
| Pistolen | 9 fl. 46 — 48 fr. |
| Dulaten | 5 fl. 37 — 39 fr. |
| 20-Frankenstücke | 9 fl. 30 — 31 fr. |
| Englische Sovereigns | 11 fl. 55 — 59 fr. |
| Russ. Imperiales | 9 fl. 47 — 49 fr. |
| Dollars in Gold | 2 fl. 27 — 28 fr. |

Goldcourse der K. Württ. Staatskassenverwaltung.

| | |
|---------------------------------|--------------|
| a) mit unveränderlichem Course: | |
| Württemberg. Dulaten | 5 fl. 45 fr. |
| b) mit veränderlichem Course: | |
| Rand-Dulaten | 5 fl. 36 fr. |
| Friedrichsdor | 9 fl. 57 fr. |
| Pistolen | 9 fl. 46 fr. |
| 20-Frankenstücke | 9 fl. 29 fr. |

Stuttgart den 23. Jan. 1871.

